

Wöchentlich erscheinen drei Nummern. Prænumerations-Preis 22½ Sgr. (¼ Thlr.) vierteljährlich, 3 Thlr. für das ganze Jahr, ohne Erhöhung, in allen Theilen der Preussischen Monarchie.

# Magazin

für die

Man pränumerirt auf dieses Literatur-Blatt in Berlin in der Expedition der Allg. Pr. Staats-Zeitung (Friedrichstr. Nr. 72); in der Provinz so wie im Auslande bei den Wohlth. Post-Aemtern.

## Literatur des Auslandes.

N<sup>o</sup> 25.

Berlin, Mittwoch den 26. Februar

1840.

### Algier.

Abdelfader, als Gegner der Franzosen.<sup>\*)</sup>

Unter den mannigfachen Mitteln, wodurch die Stimmen der öffentlichen Meinung gewöhnlich für Personen und Dinge gewonnen werden, sind, nächst der Volksschmeichelei, noch zwei mehr unabsichtliche Mittel die wirksamsten: der Reiz der Ueberraschung und die süße Erbauung der Seelenschwäche am Romantischen und an fremden Abenteuern. Diese zwei Reizmittel folgen dem Lebenslaufe fast aller Menschen, welche aus dem großen Kreise der Allgemeinheit hervortreten, um sich durch Großthaten oder Schandthaten, durch blutige Waffe oder friedliche Kunst auszuzeichnen. Wir konnten hier zahlreiche Beispiele von Naturdichtern, Jodlern und Tänzerinnen anführen, die oft jenen zwei Mitteln, oder wenigstens dem Reize des Ungewöhnlichen, öffentliche Gunst verdanken, die dadurch von der halben Bevölkerung einer Residenz verhätschelt und — zu Grunde gerichtet werden.<sup>\*\*)</sup> Aber wir überspringen solche Beispiele, um vermittelst der ersteren Weltgeschichte unserem Thema näher zu rücken. Man prüfe den Ruf derer, welche Völker oder Einzelne beraubt oder geschlachtet haben, man prüfe das Leben des erobernden Emporkömmlings oder des Räuber-Hauptmanns, es wird sich zeigen, daß ihre außerordentliche Erscheinung, ihr Aufstehen und Kampf gegen das Bestehende, ihre stets poetisch und mit Ueberschätzung ausgeschmückten Abenteuer ihnen mehr Bewunderer zuführten, sie früher zu Helden stempelten, als es der Maßstab des nüchternen Urtheils konnte. Ein Fra Diavolo und Schubri, sie mögen beschränkten Geistes und Geißeln des Menschengeschlechts seyn, finden unter dem Schutze jener Reizmittel Bewunderung, ja süße Anbetung bei mancher schonen Bewohnerin eines Boudoirs; denn das Fra Diavolo auch galant, Schubri auch schön und edelmüthig ist, das versteht sich ja von selbst.

Nicht aber bloß der gewöhnliche Zeitungsläser, nicht bloß der schwache, auf seinen engen Gesichtskreis beschränkte Hausvater, nicht bloß die Ketzyprediger Schwelzer<sup>\*\*\*)</sup>, die in ihrem Traume Festungen allein erstürmen und in ihrem Wachen Herz und Auge an Zeitungsberichten von Gefahren, Schlachten und Siegen weiden, nicht bloß solche, sagen wir, sondern auch gebildete, weltkundige Männer werden nicht selten durch jene Reizmittel irre geführt und um ihre Stimme betrogen. Daß wir unsere Behauptung auf das öffentliche Urtheil über den Charakter Abdelfader's anwenden werden, konnte der Leser schon unseren ersten Worten entnehmen; ehe wir jedoch die Pflicht des Beweises erfüllen, sey uns erlaubt, mit ruhigem Munde noch einmal den Zustand Nord-Afrika's und die Niederlassung der Franzosen daselbst zu durchlaufen.

Sägt man die Mittel und Erfolge der Franzosen bei der Eroberung und Behauptung Algiers mit denen der Briten in Ostindien ab, so kann nur Bewunderung für England, scharfer Tadel dagegen für Frankreich das Ergebnis seyn. Dort legt sich eine Gesellschaft von Kaufleuten, in einer ungeheuren Entfernung vom Boden und den Hülfquellen der Heimat, mitten unter kultivirten, mächtigen und kriegerischen Völkern fest, schreitet von Eroberung zu Eroberung, behauptet und organisiert ein Reich, das fünfmal größer als das Mutterland ist, und wodurch dieses Mutterland zum reichsten Lande des Erdbodens gemacht wird. Frankreich hingegen hat in einem Lande, von welchem es nur durch die Breite des Mittelmeeres getrennt ist, das übrigens nur schwach, von ungebildeten, in sich zerissenen Stämmen bevölkert ist, mit allen Hülfquellen des Staates ausgerüstet, seit zehn Jahren nur diese Hülfquellen mehr erschöpft, hat durch seine Verwaltung den Haß Afrika's, die Mißbilligung Europa's auf sich geladen und hat nach so vielem Blut- und Geldverlust die Schmach, daß die verächtlichen Barbaren ungestraft vor den Thoren der Hauptstadt schwärmen, um dort den friedlichen, auf den Schutz Frankreichs vertrauenden Kolonisten abzuschlachten und seine mühsam erworbene Habe zu vernichten.

Um aber das, was die Französische Verwaltung gethan hat, und das, was sie hätte thun können, sachkundiger zu untersuchen,

\*) Der Apyologie des Araber-Hauptlings, die wir in Nr. 6 und 7 des Magazins nach den Mittheilungen eines Danaen gegeben, lassen wir hier die Gegengrede eines Deutschen folgen. Die Ereignisse in Afrika dürften wohl bald zeigen, auf welcher Seite die richtige Ansicht sich befindet. D. R.

\*\*) Ueber den Naturdichter Hiller und seinen Aufenthalt in Berlin spricht sich Solger in seinen Vorträgen mit bitterer Wahrheit aus.

\*\*\*) Unsere Leser werden das herrliche Werk unter diesem Namen von Jean Paul kennen.

gehen wir einen Augenblick bis zum Frühling des Jahres 1830 zurück.

Die Einwohner der Regentschaft, Mauren, Juden, Araber, Kabylen, waren damals nichts weniger als selbständig und frei. Sie lebten seit Jahrhunderten unter dem Joche der eingebornenen Türken, die das Land mit dem aus ihrer Mitte gewählten Dey mit militärischer Macht beherrschten. Die ganze Nordküste und viele Städte im Innern waren ihnen unterworfen; sie hatten in den letzteren Besatzungen und legten dabei Citadellen an. Dagegen war ihre Herrschaft über die vielnamigen Stämme des flachen Landes und der Gebirge zweideutig. Der Tribut konnte nicht bei diesen erhoben, sondern mußte jedesmal erlöst werden. Es gab damals eben solche, ja noch heißere Kaufereien zwischen den Herrschern der Hauptstadt und den Stämmen, nur hörte Europa weniger davon, da keine Europäische Macht weiter dabei theilhaftig war. Je näher die Einwohner dem Atlas und der Wüste waren, desto entfernter waren sie, sich für Unterthanen der Türken zu halten.

Mit dem Sturze der Soldaten-Aristokratie in Algier änderte sich die Gestalt der Dinge plötzlich. Die Kunde von der Ankunft der Franzosen und ihrer Besetzung der Stadt wurde in Berg und Thal mit Freudentränen aufgenommen; im Enthusiasmus über die Züchtigung der verhassten Zwingherren vergaßen die Gläubigen, daß sie den Sieg des Kreuzes über den Halbmond feierten, sie dachten nur daran, die Franzosen als ihre Befreier zu begrüßen.

Dieser Freudentaumel hätte in den Händen einer unklug berechnenden Verwaltung zu schönen Zwecken ausbeutet werden können. Wädigung der Umstände, Schonung der Sitten, Feststellung des Rechtszustandes, Milde mit Energie gepaart würden ihn gerechtfertigt und erhalten haben, Religionshaß und Fanatismus würden so bald nicht wieder zum alten Bewußtseyn gekommen seyn. Allein Frankreich ließ den günstigen Augenblick vorübergehen! Es war schon ein Unglück, daß die Sieges-Boischaft von Algier und die Nachricht von der Juli-Revolution sich fast begegneten. Der Wechsel der Herrschaft in Paris zog nothwendig den in Algier nach, aber daß der Wechsel dort so lange, zum Verderben der Kolonie, fort-dauerte, war schwerlich nothwendig. Die Ersetzung Bourmont's durch Clauzel war ein Glück; jener war mit dem neuen Frankreich zerfallen, dieser aber stand eben so rein als glorreich da und zeigte sich überdies als trefflicher Verwalter. Aber man fing an, die Kolonie als eine Versorgungs-Anstalt zu betrachten und schickte alle verdiente Krieger zur Belohnung dahin. Der eiserne Novigo und der edle Erlon waren tapfere (der Letztere durch Kriegsdienste hochberühmt) geachtete Männer, aber sie waren 100 Jahren näher als 40, und in solchem Alter mußten sie zu schwach für ihre große Aufgabe seyn. So wenig wie der Mars eine junge Liebhaberrolle gutsteht, weil ihr eine 50jährige Praxis zur Seite ist (Dey wenn ihr solche Rollen noch ausnahmsweise gelingen, so ist es nicht parceque, sondern quiaque), eben so wenig paßten die beiden Generale in eine Stellung, wo sie Feldherren, Regenten und abhängig von Paris und der Presse zugleich seyn mußten. Ergraute Krieger, einem unermüdeten Feind gegenüber, müssen wenigstens eine geharnischte Begeisterung, eine Idee für Vaterland und Freiheit zur Seite haben. Erlon und Novigo hatten nur die glorreichen Erinnerungen, aber nicht die Kraft des Kaiserreichs zur Unterstützung.

Die getäuschten, mißhandelten und in ihrem Glauben sich für bedroht haltenden Einwohner griffen zu den Waffen. Aber die Bürgerschaft des Erfolges lag nicht in den Verhältnissen; denn es fehlte an der nöthigen Einheit der Prinzipien und an einem Führer. Der Osten verfolgte einen anderen Wunsch als der Westen, indem dort das Türkische Element, hier das Arabisch-Maurische vorherrschte. Im Osten sammelten sich die Trümmer der Türkischen Despotie, die in Ahmed Bey ihren Repräsentanten, in dem festen Konstantine ihren Sitz hatten, zum verzweifeltsten Widerstande; im Westen dagegen kämpften die einzelnen Stämme, gleich feindlich gegen Türken und Franzosen, für ihre Zelte und für ihre Heerden, ohne Sinn für Volksthum und Freiheit im edlen Sinne des Wortes.

Dieser Geschiedenheit hat Frankreich seine Erhaltung in Algier und den endlichen, theuer erkauften Sieg über das Türkische Element durch den Fall Konstantine's zu verdanken. Was wäre aus der Kolonie geworden, wenn gegen die Französische Unentschiedenheit und falsche Auffassung des Volks-Charakters ein Mann aufgestanden wäre, der, von einer edlen Idee für Unabhängigkeit befeuert, die Tugenden und die Vorurtheile des Landes zu benutzen verstanden